

Jörg Ludwig

Der Schafbestand in Sachsen zwischen dem Ende des Siebenjährigen Krieges und den 1830er-Jahren

Dezember 2016

Wie viele Schafe es in Sachsen in der Zeit zwischen dem Siebenjährigen Krieg und den 1830er-Jahren gab, ist schon mehrfach erörtert worden.¹ Angaben in der Literatur haben sich vor allem an einer Zahl orientiert, die Friedrich Anton von Heynitz in seinen berühmten „Tabellen über die Staatswirthschaft eines europäischen Staates der vierten Größe“ 1786 genannt hat. Nach den „Tabellen“ belief sich der Schafbestand in Sachsen (das mit dem „europäischen Staat der vierten Größe“ gemeint war) auf 1.561.286 Stück.² Der Umfang der Schafhaltung und seine Veränderung sind besonders vor dem Hintergrund der sächsischen Merinoschafzucht von Bedeutung, die 1765 mit der Einfuhr von 220 Zuchtieren aus Spanien begann.³ Rückblickend von der ersten amtlich-statistischen Angabe, wonach 1834 im Königreich Sachsen 604.950 Schafe gezählt wurden⁴, stellt sich die Frage, ob die Veredlung der Schafherden durch Merinoschafe in den Jahrzehnten nach 1765 zu einer Vergrößerung der sächsischen Bestände geführt hat oder nicht. Die Antwort auf diese Frage ist wichtig, wenn der Einfluss der Schafzucht und der mit ihr verbundenen Trift- und Hutungsrechte auf die Entwicklung der Pflanzenproduktion bzw. auf die Intensivierung der Bodennutzung in Sachsen eingeschätzt werden soll.

Der aus den Angaben von Heynitz und von 1834 unmittelbar entstehende Eindruck einer sehr starken Reduzierung der Schafbestände muss sogleich korrigiert werden, denn die erste Angabe bezieht sich auf das Kurfürstentum Sachsen des 18. Jahrhunderts und die zweite auf das Gebiet des 1815 halbierten Königreichs. Um sie vergleichbar zu machen, muss die Zahl von Heynitz auf die verkleinerte Fläche des Königreiches umgerechnet werden. Diese Umrechnung wurde im Jahr 1855 durchgeführt und ergab eine Summe von 1.000.338 Schafen.⁵ Der Rückgang bis 1834 (als 604.950 Schafe gezählt wurden) fällt damit weniger dramatisch aus, ist aber immer noch sehr erheblich.

Zwischen den Zahlen von Heynitz und von 1834 besteht noch ein weiterer wichtiger Unterschied: Während die Angabe von 1834 auf einer amtlich durchgeführten Viehzählung beruht, ist unklar, auf welcher Grundlage Heynitz die Zahl von 1.561.286 Schafen eigentlich ermittelt hat und für welches Jahr sie gelten soll. Im Vorwort zu seinem Buch finden sich nur vage Informationen zur Herkunft der veröffentlichten Daten. Heynitz wies einerseits auf eigene Datensammlungen sowie auf den glücklichen Umstand hin, von einem Ungenannten „geschriebne Nachrichten“ erhalten zu haben, „welche, zwar unvollständig in einigen Rücksichten, mir wegen der Details, die sie enthalten, und wegen der Einfachheit, mit der sie die wahren Gesichtspunkte der Staatswirthschaft darstellen, sehr unterrichtend geschienen.“ Andererseits schränkte er den Wahrheitsgehalt dieser Daten mit der Bemerkung ein, er wisse nicht, „ob der Staat, über welchen diese Nachrichten aufgesetzt sind, existirt, oder ob der Verfasser, aus seiner feurigen Einbildung, einen habe schaffen und ihn als wirklich darstellen wollen.“⁶

¹ Vgl. u. a. Die Statistik der Viehzucht und die Hauptresultate der Viehzählungen im Königreiche Sachsen in den Jahren 1834, 1837, 1840, 1844, 1847, 1850 und 1853, in: Zeitschrift des Statistischen Büreaus des Königl. Sächs. Ministeriums des Innern, Nr. 10-12, 1855, S. 169-171; Johannes Heyne: Die Entwicklung der Schafzucht im Königreich Sachsen von der Einführung der spanischen Merinos bis auf die Gegenwart, Dresden 1890; Reiner Groß: Die bürgerliche Agrarreform in Sachsen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Weimar 1968, S. 44.; Henry Topp/Ursula Topp: Sächsische Tierzucht von ihren organisierten Anfängen bis zu Beginn der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts, Kollektivdissertation (B) Humboldt-Universität zu Berlin 1989 (Typoskript), Bd. 2, S. 194-196.

² Friedrich Anton von Heynitz: Tabellen über die Staatswirthschaft eines europäischen Staates der vierten Größe, Leipzig 1786, 2. Tabelle. Der deutschen Fassung von 1786 war eine französische vorausgegangen, die 1785 als „Essai D'Économie Politique“ in Basel erschien.

³ Vgl. dazu jetzt Jörg Ludwig (Red.): Wissen - Wolle - Wandel. Merinoschafzucht und Agrarinnovation in Sachsen im 18. und 19. Jahrhundert, Halle/S. 2016.

⁴ Die Statistik der Viehzucht (wie Anm. 1), S. 176.

⁵ Ebenda, S. 169; Topp/Topp: Tierzucht (wie Anm. 1), Bd. 2, S. 200.

⁶ Heynitz: Tabellen (wie Anm. 2), Vorrede.

Zeitgenössische Leser identifizierten Heynitz' geheimnisvollen „europäischen Staat der vierten Größe“ mühelos mit Kursachsen, was sich sowohl aus verschiedenen Angaben in der Veröffentlichung als auch aus der beruflichen Laufbahn des Verfassers ergab, der von 1763 bis 1774 mehrere höhere Posten in der kursächsischen Staatsverwaltung bekleidet hatte. Die berufliche und private Biografie von Heynitz sowie Informationen in seinem Buch liefern auch Hinweise dafür, auf welchen Zeitraum sich die von ihm veröffentlichten Daten beziehen dürften. Nach Angaben von Otto Steinecke und Wolfhard Weber hat Heynitz mit der Arbeit an seinem Werk nach dem Ausscheiden aus dem sächsischen Staatsdienst (Oktober 1774) begonnen, als er sich zunächst weiter in Dresden aufhielt und literarische Studien betrieb. Im Mai 1775 verlegte er seinen Wohnsitz auf sein Rittergut Dröschkau und trat dann bis 1777 eine längere Reise an, die ihn über Preußen bis nach Frankreich und England führte.⁷ Angeregt durch die Begegnung mit französischen Ökonomen und Geschäftsleuten soll Heynitz in Paris die Grundzüge für den „Essai d'économie politique“ bzw. die „Tabellen über die Staatswirthschaft“ verfasst haben.⁸ Im Buch sind einige statistische Daten mit dem Hinweis darauf versehen, dass sie in der Zeit nach dem Siebenjährigen Krieg bzw. nach der Hungersnot von 1771/72 erhoben wurden.⁹ Da die französische Fassung des Werkes von Heynitz 1785, die deutsche 1786 erschien, könnte auch Zahlenmaterial bis zu diesen Jahren eingeflossen sein; doch wird man insgesamt wohl davon ausgehen dürfen, dass die Angaben in der Regel den Jahren 1763-1775 zuzuordnen sind.

Weil, anders als Wolfhard Weber angenommen hat¹⁰, im Jahr 1774 keine sächsische Landeszählung durchgeführt wurde, können Heynitz' Daten nicht auf einem einheitlich erfassten, sondern nur auf heterogenem Material beruhen. Durch seine berufliche Tätigkeit in der sächsischen Berg- und Finanzverwaltung, der Landesökonomie-, Manufaktur- und Kommerziendeputation sowie der Kommission zur Veredlung der sächsischen Schafzucht hatte er Zugang zu verschiedenen amtlichen Datensammlungen. Einige seiner Angaben, wie die Bevölkerungszahlen, lassen sich offenbar auf solche offiziellen Erhebungen zurückführen¹¹; bei anderen ist die Herkunft jedoch unklar und wird sich, wenn überhaupt, nur durch aufwändigen Abgleich mit gedrucktem oder unveröffentlichtem Quellenmaterial feststellen lassen. Hingewiesen werden muss zugleich darauf, dass der Wert, die Stimmigkeit und die Zuverlässigkeit vieler von Heynitz gelieferter Daten bereits von zeitgenössischen Rezensenten¹² und Lesern angezweifelt wurden. Besonders wichtig war die von dem sächsischen Geheimen Finanzsekretär Johann Gottfried Hunger vorgebrachte Kritik, da diesem statistische Unterlagen der sächsischen Finanzverwaltung zur Verfügung standen und er entsprechende Abgleiche vornehmen konnte.¹³

⁷ Wolfhard Weber: Innovationen im frühindustriellen deutschen Bergbau und Hüttenwesen - Friedrich Anton von Heynitz, Göttingen 1976, S. 170-172; Otto Steinecke: Friedrich Anton von Heynitz. Ein Lebensbild, zum hundertjährigen Todestage des Ministers v. Heynitz nach Tagebuchblättern entworfen, in: Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte 15 (1902) 2, S. 116 f.

⁸ L.: Friedrich Anton von Heinitz, in: Blätter zur Kunde des Preußischen Staates und seiner Verfassung, Berlin 1803, S. 172. Nach Steinecke, Friedrich Anton von Heynitz (wie Anm. 7), S. 116, soll Heynitz seine Arbeit (offenbar als Manuskript) dem sächsischen Kabinettsminister Grafen von Sacken überlassen haben, um den Kurfürsten darauf aufmerksam zu machen. Da Sacken im März 1777 in Ungnade fiel und anschließend in preußische Dienste trat (vgl. Karl von Weber: Zur Geschichte des sächsischen Hofes und Landes unter Friedrich August III., in: Archiv für die Sächsische Geschichte 8 (1870), S. 24 f.), müsste das Manuskript bis dahin fertig gewesen sein.

⁹ Heynitz: Tabellen (wie Anm. 2), 1. und 2. Tabelle.

¹⁰ Weber: Innovationen (wie Anm. 7), S. 170.

¹¹ Karlheinz Blaschke: Bevölkerungsgeschichte von Sachsen bis zur industriellen Revolution, Weimar 1967, S. 17, 31.

¹² Vgl. u. a. die Rezensionen in: Ephemeriden der Menschheit 1786, Bd. 2, S. 528-562.

¹³ Johann Gottfried Hunger: Denkwürdigkeiten zur Finanzgeschichte von Sachsen oder neubearbeitete Geschichte der Abgaben in den Chursächsischen Staaten, Leipzig 1790, S. 195, 318, 321, 332, 336 usw.

Die Zahl der in Sachsen gehaltenen „Schaafe zur Wollschur und zum Schlachten“ gab Heynitz wie folgt an:¹⁴

Kurkreis	82.950
Thüringischer Kreis	65.670
Meißnischer Kreis	390.500
Leipziger Kreis	412.370
Stifter Merseburg und Naumburg	38.400
Erzgebirgischer Kreis	73.650
Neustädter und Vogtländischer Kreis	62.360
Oberlausitz	389.540
Niederlausitz	42.170
Henneberg	3.676
Gesamt	1.561.286

Da in den „Tabellen über die Staatswirthschaft“ nicht nur der Bestand an Schafen, sondern auch an Pferden, Ochsen, Kühen und Schweinen aufgelistet ist, könnte man zunächst vermuten, dass Heynitz aggregierte Daten über die Viehhaltung in Kursachsen zur Verfügung standen. Dem steht allerdings entgegen, dass es in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Sachsen keine landesweite Viehzählung gab.¹⁵ So ist am wahrscheinlichsten, dass es sich bei Heynitz' Zahlen über den Tierbestand um Hochrechnungen und Schätzungen handelte, die allerdings den Anschein tatsächlich erhobener Werte erhielten.

Während sich Herkunft, Geltungsbereich und Zuverlässigkeit von Heynitz' Daten zum sächsischen Schafbestand somit als problematisch bzw. unsicher erweisen, gibt es Angaben aus den späten 1770er-Jahren, über deren Zustandekommen deutlich genauere Informationen vorliegen, da sie amtlich erfasst und zusammengestellt wurden. Grundlage dafür war das Mandat vom 1. Oktober 1777 über die Neueinrichtung des Salzwesens, das zur Ermittlung des Salzbedarfs die Zählung der Bevölkerung sowie des Kuh- und Schafbestandes in Sachsen anordnete.¹⁶ Ausgenommen davon blieben allerdings die „wirklichen Ritterguts-Besitzer“, da diesen für sich und ihre Haushaltung weiter das bislang übliche Deputat von 20 Stücken (oder 20 Scheffeln) Salz freistand.

Die von den Gemeinden zusammengestellten und von den Ortsobrigkeiten zusammengefassten Daten trafen nach und nach in Dresden ein und ergaben im Mai 1778 folgenden Schafbestand:¹⁷

Kurkreis	102.519
Thüringischer Kreis	119.806
Meißnischer Kreis	90.560
Leipziger Kreis	92.015
Stifter Merseburg und Naumburg	41.855
Erzgebirgischer Kreis	23.651
Neustädter und Vogtländischer Kreis	30.101
Oberlausitz	54.081

¹⁴ Heynitz: Tabellen (wie Anm. 2), 2. Tabelle. Die verschleiern den Benennungen der Landesteile in der Tabelle (z.B. „Provinz nach Morgen, mit Hügeln und Thälern“) wurden nach Blaschke: Bevölkerungsgeschichte (wie Anm. 11), S. 128, sowie Die Statistik der Viehzucht (wie Anm. 1), S. 170, präzisiert.

¹⁵ Die Statistik der Viehzucht (wie Anm. 1), S. 169; Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden (im Folgenden: SächsStA-D), 10025 Geheimes Konsilium, Loc. 5444/5, Bl. 162.

¹⁶ Codex Augusteus, 2. Fortsetzung, 2. Abteilung, Leipzig 1806, S. 729 f.

¹⁷ SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Loc. 31879, Rep. 38, Lit. A, Nr. 5f, nicht foliiert.

Niederlausitz	21.007
Henneberg	11.568
Gesamt	587.163

Da die Rittergutsbesitzer, wie eben erwähnt, keine Auskunft über ihre Schafbestände geben mussten¹⁸, handelt es sich bei den Angaben vor allem um Schafe von Bauern, zum Teil auch von Bürgern und Kommunen.¹⁹ Offensichtlich ist die Qualität der Daten nicht allzu hoch einzuschätzen, da für einige Orte und Landesteile die Daten nicht, nur teilweise oder erst verspätet geliefert²⁰ und die Schafherden offenbar nicht einheitlich erfasst wurden. Es handelt sich insofern um die unvollständige Angabe eines Mindestbestandes, und zwar ganz überwiegend für die bäuerliche Schafhaltung.

Bäuerlicher Schafbesitz war in Kursachsen im 18. Jahrhundert weit verbreitet. In Dörfern, in denen die Bauern Schafe besitzen durften, lag die erlaubte Zahl für einen Vollbauern häufig bei 12, manchmal sogar bei 20 oder 25 Schafen, während für Halbhüfner, Hintersassen und Häusler niedrigere Stückzahlen galten.²¹ Je Dorf konnten somit Herden von mehreren hundert Schafen gehalten werden, wofür sich in der Literatur und in Archivquellen auch Belege finden.²² Neben den Gemeinden mit bäuerlichem Schafbesitz gab es jedoch eine große Zahl von Dörfern, in denen den Bauern das Halten von Schafen untersagt war, so dass der durchschnittliche bäuerliche Bestand je Dorf deutlich kleiner ausfiel. Die aus der 1778 ermittelten Zahl von 587.163 Schafen und damals etwa 6.400 Dörfern ableitbare Herdengröße von etwa 90 Schafen je Dorf mag der damaligen Durchschnittsgröße entsprochen haben.²³

Dass die Rittergutsschafe 1778 und in den folgenden Jahrzehnten nicht erfasst wurden, ist besonders deswegen zu bedauern, weil ihre Anzahl die der Bauern- und Bürgerschafe stets weit übertraf. Schätzungen des Schafbestandes für Teilgebiete Kursachsens legen nahe, dass der Schafbestand der Rittergüter etwa drei- bis viermal so groß war wie der der übrigen Schafhalter.²⁴ Ein solches Verhältnis ergibt

¹⁸ Stichproben in verschiedenen Beständen ergaben, dass von den Patrimonialgerichten tatsächlich keine Angaben zu den Rittergutsschäfereien an die Ämter übermittelt wurden, vgl. z. B. SächsStA-D, 10191 Grundherrschaft Deutschenbora, Nr. 121, 10374 Grundherrschaft Löthain, Nr. 24, 10489 Grundherrschaft Pretzschendorf, Nr. 55, 10539 Grundherrschaft Sacka, Nr. 175, oder 10669 Grundherrschaft Zehista, Nr. 916. Auch in den überlieferten Datenzusammenstellungen der Ämter wurden die Rittergutsherden nicht aufgeführt, vgl. z. B. SächsStA-D, 10047 Amt Dresden, Nr. 4491 und 4492.

¹⁹ Inwieweit die Schafe der Kammergüter erfasst wurden, blieb in den Akten offen.

²⁰ Im Mai 1778 fehlten Angaben für die Oberlausitz (diese wurden von mir ergänzt nach: Staatsfilialarchiv Bautzen, 50009 Oberamt/Oberamtsregierung, Nr. 6419, Bl. 312), den größten Teil der Niederlausitz, die Grafschaften Mansfeld und Stollberg, die Schwarzburgischen und Schönburgischen Ämter sowie für einzelne Rittergüter und Orte.

²¹ Johannes Friedrich Haun: Bauer und Gutsherr in Kursachsen. Schilderung der ländlichen Wirtschaft und Verfassung im 16., 17. und 18. Jahrhundert, Straßburg 1892, S. 35-38.

²² Jürgen Herzog: Die Entwicklung der sächsischen Grundherrschaft Lampertswalde zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert, in: Jahrbuch für Regionalgeschichte 16, 1 (1989), S. 92; SächsStA-D, 10047 Amt Dresden, Nr. 4492; Staatsfilialarchiv Bautzen, 50009 Oberamt/Oberamtsregierung, Nr. 6419, Bl. 311-327.

²³ Der städtische Schafbesitz wurde in dieser Berechnung nicht berücksichtigt. Die Zahl der Dörfer in Kursachsen beruht auf Friedrich Gottlob Leonhardi: Erdbeschreibung der Churfürstlich- und Herzoglich-Sächsischen Lande, Bd. 1, Leipzig 1802, S. 55.

²⁴ Dankegott Immanuel Merkel: Erdbeschreibung von Kursachsen und den jetzt dazu gehörenden Ländern, Dresden/Leipzig 1804-1818, Bd. 6, S. 113, Bd. 9, S. 227, 354. In der Niederlausitz wurden 1802 rund 56.000 Bauern- und Bürgerschafe gemeldet (vgl. Tabelle 1), während der gesamte dortige Schafbestand um 1800 auf 219.000 Tiere geschätzt wurde, vgl. SächsStA-D, 10025 Geheimes Konsilium, Loc. 5444/5, Bl. 164. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts verringerte sich das Übergewicht der Rittergutsherden, denn nach der amtlichen Statistik für 1844 entfielen von landesweit 582.976 Schafen nur noch rund 60% auf die Rittergüter, dagegen 36% auf die Dörfer und 4% auf die Städte.

sich auch aus einer Aufstellung über die in Sachsen 1802 und 1806 produzierte Wolle.²⁵ Ausgehend von der Zahl der Bürger- und Bauernschafe von 1778 dürfte der Bestand der Rittergutsschafe mithin auf etwa anderthalb Millionen Tiere zu schätzen sein.

Dieser Schätzung lässt sich eine Hochrechnung für den Rittergutsschafbestand gegenüberstellen, die von der Zahl der Rittergüter in Sachsen und deren Herdengrößen ausgeht. Nach statistischen Angaben aus dem Jahr 1844 entfielen auf ein sächsisches Rittergut durchschnittlich 354 Schafe.²⁶ Vermutlich war der Schafbestand je Rittergut in den Jahrzehnten zuvor größer, da sich seit den 1830er-Jahren die Ablösung der Hutungs- und Triftrechte und die wachsende Konkurrenz überseeischer Wollimporte auf die Größe der Herden ausgewirkt haben dürften.²⁷ Zugleich sind für die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts viele Rittergutsherden bekannt, die deutlich über 500 und nicht selten über 1.000 Tiere umfassten.²⁸ Geht man insofern für die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts von einem durchschnittlichen Bestand von 500-600 Schafen je Rittergut aus, könnten auf den etwa 2.000 Rittergütern, die es in Kursachsen im 18. Jahrhundert gegeben hat²⁹, rechnerisch ca. 1-1,2 Millionen Schafe gehalten worden sein. In Wirklichkeit waren es wohl sogar noch etwas mehr.

Als Fazit ergibt sich um 1780 ein sächsischer Schafbestand von insgesamt etwa zwei Millionen Tieren, was von Heynitz' „Tabellen über die Staatswirtschaft“ gar nicht so weit entfernt ist. Wie alle Schätzungen ist auch diese Zahl mit erheblichen Unsicherheitsfaktoren belastet, besonders wegen der fehlenden Daten für die Rittergutsschafe. Potenziell besser ist Informationslage für den Bestand der Bauern- und Bürgerschafe, denn die Salzverbrauchsangaben mussten auch nach 1778 an die zuständigen Stellen gesandt werden. Bedauerlicherweise haben sich diese „Consignationes“ offenbar nicht erhalten, und auch zusammengefasste Zahlen für die Bauern- und Bürgerschafe sind in den Akten wohl nur für das Jahr 1801 (für die Niederlausitz für 1802) vorhanden (vgl. Tabelle 1).³⁰

	1778	1801
Kurkreis	102.519	56.152
Thüringischer Kreis	119.806	74.470
Meißnischer Kreis	90.560	84.170
Leipziger Kreis	92.015	85.280
Stifter Merseburg und Naumburg	41.855	31.603
Erzgebirgischer Kreis	23.651	27.135
Neustädter und Vogtländischer Kreis	30.101	20.679
Oberlausitz	54.081	30.260
Niederlausitz	21.007	56.365
Henneberg	11.568	?
Sonstige	-	3.042
Gesamt	587.163	469.156

Tabelle 1: Anzahl der Bauern- und Bürgerschafe nach den sächsischen Salzverbrauchsangaben

²⁵ SächsStA-D, 10078 Landes-Ökonomie-, Manufaktur- und Kommerziendeputation, Nr. 1396, Bl. 125, 159.

²⁶ Die Statistik der Viehzucht (wie Anm. 1), S. 182.

²⁷ Für die ausgehenden 1820er-Jahre liegen außerdem Informationen darüber vor, dass die Nachfrage nach sächsischer Merinowolle durch neue Verfahren in der Textilherstellung zurückging, da durch maschinelle Spinnerei und neuartige Appreturen auch gröberer Wolle zu hochwertigen Stoffen verarbeitet werden konnte, vgl. SächsStA-D, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 2389/3, Bl. 272.

²⁸ Vgl. z. B. SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Loc. 35366, Nr. 246, Bl. 72-75.

²⁹ Axel Flügel: Bürgerliche Rittergüter. Sozialer Wandel und politische Reform in Kursachsen (1680-1844), Göttingen 2000, S. 89 f.

³⁰ SächsStA-D, 10078 Landes-Ökonomie-, Manufaktur- und Kommerziendeputation, Nr. 1395, Bl. 239-251.

Aus diesen Angaben scheint zunächst hervorzugehen, dass der Bestand der Bauern- und Bürgerschafe im Vergleich mit 1778 deutlich rückläufig war. Als Erklärung dafür böten sich Reduzierungen der Bauernherden unter dem Druck vergrößerter Rittergutsschäfereien oder wegen einer von steigenden Getreidepreisen ausgelösten Ausweitung der Ackerflächen an. Beides mag eine Rolle gespielt haben, doch fielen die Zahlen in Wirklichkeit vor allem deswegen niedriger aus, weil im Unterschied zu 1778 die Herden unter fünf Tieren sowie Schafe, die kein Salz erhielten, in den örtlichen Aufstellungen nicht mehr erfasst wurden. Nachweislich der Fall war dies im Bereich der Salzniederlagen Torgau und Wittenberg bzw. in den Ämtern des nördlichen Kursachsens³¹, womit auch der besonders starke Rückgang des Schafbestandes im Kurkreis zu erklären ist. In den Datenzusammenstellungen der anderen Salzniederlagen bzw. Verteilstellen wurde die geänderte Erfassungspraxis nicht explizit erwähnt, doch werden die rückläufigen Zahlen auch dort wenigstens teilweise damit zusammenhängen.³²

Die Zahl der Bauern- und Bürgerschafe von 1801 soll nun mit Angaben über die sächsische Wollproduktion jener Zeit verglichen werden. Im Jahr 1802 wurden 36.972 Stein Bauern- und Bürgerwolle und 119.176 Stein Ritter- und Kammergutswolle in die akzisepflichtigen Städten eingeführt sowie 12.644 Stein Wolle ab Haus versendet.³³ Den 36.972 Stein Bauern- und Bürgerwolle entsprachen (bei einem durchschnittlichen jährlichen Ertrag von einem Stein Wolle je 10-12 Schafe³⁴) rechnerisch etwa 370.000-440.000 geschorene Bauern- und Bürgerschafe, was der 1801 erfassten Bestandsgröße nahekommt. Die einheimische Wolleinfuhr in die akzisepflichtigen Städte und die Versendungen ab Haus summierten sich 1801/02 auf rund 170.000 Stein, was der Schur von etwa 1,7-2 Millionen Schafen gleichkommen würde. Dies ist nicht allzu weit von zeitgenössischen Expertisen entfernt, die den Schafbestand Sachsens auf rund zwei Millionen Tiere veranschlagten.³⁵

Die große Unbekannte in diesen Schätzungen sind die Rittergutsschafe. In der Literatur wird häufiger die Meinung vertreten, dass die Ausbreitung der Merinoschafzucht und die starke Nachfrage nach veredelter Wolle nach 1765 zu einer Vergrößerung der Rittergutsherden geführt hätten, wozu auch passt, dass die herrschaftlichen Hut- und Triftrechte einer der Hauptkonfliktpunkte im sächsischen Bauernaufstand von 1790 waren.³⁶ Daten für einzelne Rittergüter scheinen das Wachstum der Rittergutsherden zu bestätigen, doch ist der Trend nicht einheitlich: Während sich etwa in Dröschkau, Niederforchheim, Purschenstein und Rochsburg der Schafbestand von den 1770er-Jahren bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts um 20-25 % und mehr erhöhte, blieb er in Frohburg, Lampertswalde und Tauscha ziemlich unverändert, und für das Vogtland liegt eine Nachricht darüber vor, dass Rittergutsschafherden sogar verkleinert wurden, um Ackerboden an Bauern zu verpachten und dem Getreideanbau nicht zu

³¹ Ebenda, Bl. 242-244.

³² Warum die Zahl der Bauern- und Bürgerschafe in einigen Regionen (Erzgebirgischer Kreis, Niederlausitz) stieg, bedarf noch der Erklärung. Für die Niederlausitz könnte dies damit zusammenhängen, dass die Erfassung 1802 vollständiger war als 1778.

³³ SächsStA-D, 10078 Landes-Ökonomie-, Manufaktur- und Kommerziendeputation, Nr. 1396, Bl. 125.

³⁴ Ebenda, Bl. 166; Leipziger Intelligenz-Blatt, 4. Juli 1778, S. 258.

³⁵ SächsStA-D, 10078 Landes-Ökonomie-, Manufaktur- und Kommerziendeputation, Nr. 1394, Bl. 240; General-Gouvernements-Blatt für Sachsen, Nr. 19, 20. Januar 1814, S. 163.

³⁶ Herzog: Die Entwicklung (wie Anm. 21), S. 80; Haun: Bauer (wie Anm. 20), S. 209; Wolfgang Jacobeit: Schafhaltung und Schäfer in Zentraleuropa bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts, Berlin 1961, S. 143-145; Martina Schattkowsky: Schafhaltung und bäuerlicher Widerstand in der Frühen Neuzeit, in: Ludwig: Wissen (wie Anm. 3), S. 88-101.

viel Boden zu entziehen.³⁷ Hier müssen Detailstudien anhand von Archivbeständen und zeitgenössischer Literatur weiteren Aufschluss bringen.

Am Schluss dieses Beitrags ist auf die eingangs gestellte Frage zurückzukommen, wie sich die Anzahl der Schafe zwischen dem späten 18. Jahrhundert und den 1830er-Jahren auf der Fläche des 1815 verkleinerten Königreichs entwickelt hat. Geht man zunächst von der allerdings eher zu niedrigen Zahl der Bauern- und Bürgerschaft von 1801 aus und zieht den Bestand jener Ämter und Gebiete ab, die 1815 vom Königreich Sachsen abgetrennt wurden, bleiben etwa 180.000 Tiere übrig. Dreieinhalb Jahrzehnte später, im Jahr 1844, wurde der Schafbesitz der Dörfer (ohne die Rittergüter) und der Städte mit 223.205 Stück angegeben.³⁸ Nach diesen beiden Zahlen scheint der Bestand an Bauern- und Bürgerschaften ungefähr gleich groß geblieben oder sogar leicht angestiegen zu sein.

Leider lässt sich aus der Bestandsentwicklung der Bauern- und Bürgerschaft wegen der ungewissen Zahl der Rittergutsschafe keine direkte Aussage für den Gesamtbestand ableiten. Hilfsweise kann jedoch der landesweite Schafbesatz je Flächeneinheit einbezogen werden, der sich 1834 auf 2.236 Schafe und 1837 auf 2.534 Schafe je Quadratmeile belief, während er bei einem geschätzten Bestandsumfang von zwei Millionen Schafen um 1780/1800 für das Territorium des Kurfürstentums auf etwa 3.100 Tiere je Quadratmeile anzuschlagen ist.³⁹ Nach diesen Zahlen scheint der gesamte Schafbestand in Sachsen zwischen dem ausgehenden 18. Jahrhundert und den 1830er-Jahren um etwa ein Viertel gesunken zu sein, wobei (da die Zahl der Bauern- und Bürgerschaft stabil blieb oder sogar leicht stieg) der Rückgang vor allem die Rittergutsbestände betroffen haben müsste. Allerdings ist hierzu gleich einschränkend zu bemerken, dass ein Bestandsvergleich auf Grundlage des Schafbestandes je Flächeneinheit insofern problematisch ist, da Sachsen bei der Teilung von 1815 mit dem Kurkreis, dem Thüringischen Kreis und den Stiftern Merseburg und Naumburg Gebiete verlor, die sehr wahrscheinlich einen höheren Schafbesatz je Flächeneinheit aufwiesen als die beim Königreich verbliebenen Landesteile. Dort könnte sich der Schafbestand infolgedessen deutlich geringer verändert haben.

Wie kam es dann aber zu dem 1855 berechneten, starken Rückgang des Schafbestandes zwischen den 1770er-Jahren und 1834 von ca. 1.000.000 auf 600.000 Tiere? Die Ursache dafür liegt in den ungenauen Zahlen von Heynitz für die Kreise und Territorien Kursachsens. Wie Tabelle 2 zeigt, war der von Heynitz angegebene Schafbestand im Kurkreis, im Thüringischen Kreis und im Gebiet der Stifter Merseburg und Naumburg niedriger als der der Bauern- und Bürgerschaft des Jahres 1778, was bereits deswegen nicht sein kann, da die Zahlen von Heynitz auch die großen Herden der Rittergutsbesitzer hätten einschließen müssen.

³⁷ Horst Gärtner: Das Rittergut Tauscha und seine Besitzer, Tauscha 2001, S. 47, 58, 62, 68 f.; Herzog: Die Entwicklung (wie Anm. 21), S. 80; Volker Jäger/Klaus Lotzenburger: Dröschkau. Ein Rittergut und seine Geschichte, Liebersee 2004, S. 43; Jirko Krauß: Ländlicher Alltag und Konflikt in der späten Frühen Neuzeit. Lebenswelt ergebirgischer Rittergutsdörfer im Spiegel der kursächsischen Bauernunruhen 1790, Frankfurt am Main u. a. 2012, S. 171; Hans-Carl Krug von Nidda und von Falkenstein: Die Organisation des Landwirtschaftsbetriebes auf dem Rittergute Frohburg in den letzten beiden Jahrhunderten, Leipzig 1927, S. 59, 163; Merkel: Erdbeschreibung (wie Anm. 23), Bd. 3, S. 65; Schattkowsky: Schafhaltung (wie Anm. 37), S. 98f.; Michael Wetzel: Die Musterwirtschaften der Grafen von Schönburg in Rochsburg, in: ebenda, S. 67, 69.

³⁸ Die Statistik der Viehzucht (wie Anm. 1), S. 176.

³⁹ Ebenda, S. 170, 177 f.

	Bauern- und Bürgerschafte 1778	Gesamter Schafbestand nach Heynitz
Kurkreis	102.519	82.950
Thüringischer Kreis	119.806	65.670
Meißnischer Kreis	90.560	390.500
Leipziger Kreis	92.015	412.370
Stifter Merseburg und Naumburg	41.855	38.400
Erzgebirgischer Kreis	23.651	73.650
Neustädter und Vogtländischer Kreis	30.101	62.360
Oberlausitz	54.081	389.540
Niederlausitz	21.007	42.170
Henneberg	11.568	3.676

Tabelle 2: Anzahl der Bauern- und Bürgerschafte und gesamter Schafbestand Kursachsens nach Heynitz

Zugleich scheinen seine Angaben zum Schafbestand im Leipziger Kreis sowie besonders in der Oberlausitz viel zu hoch zu sein, während für die Niederlausitz und den Thüringischen Kreis offenbar deutlich zu wenige Schafe angegeben wurden (um 1800 wurde der Niederlausitzer Schafbestand vom sächsischen Geheimen Konsilium auf 219.000 Tiere geschätzt, der Schafbestand im Thüringischen Kreis auf 170.000 Tiere⁴⁰). Bei einer Umrechnung der Schafbestände auf das Gebiet des 1815 geteilten Königreiches Sachsen führen die Zahlen von Heynitz dazu, dass auf die abgetretenen Landesteile ein erheblich zu geringer, auf die verbliebenen hingegen ein deutlich zu großer Schafbestand entfällt. Mit Blick auf die erste amtliche Viehzählung 1834 entsteht somit der falsche Eindruck einer sehr beträchtlichen Reduzierung des Schafbestandes seit den 1770er-Jahren. Die von Henry und Ursula Topp aufgrund dieses Rückgangs geäußerte Vermutung, es habe bereits vor der bürgerlichen Agrarreform eine erhebliche Umstrukturierung der sächsischen Schafbestände gegeben⁴¹, erweist sich damit als Fehleinschätzung infolge der unrichtigen Daten von Heynitz.

Obwohl sich eine auch nur annähernd genaue Zahl der sächsischen Schafe im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert aus den überlieferten Quellen wohl nicht mehr ermitteln lassen wird, spricht vieles dafür, dass der Schafbestand der 1830er- und 1840er-Jahre nicht so dramatisch von dem des ausgehenden 18. Jahrhunderts (im Gebietsstand ab 1815) abwich, wie bisher angenommen. Dies wiederum legt die Vermutung nahe, dass die Ausbreitung der Merinoschafzucht in Sachsen nach 1765 nicht überall zu einer starken, langfristigen Vergrößerung des Schafbestandes geführt hat. Möglicherweise reichten vielen Herdenbesitzern die bereits von Heynitz erwähnten⁴² hohen Ertragssteigerungen aus, die sie mit der Veredlung der vorhandenen Herden und dem Verkauf von Merinowolle und Zuchttieren erzielten, so dass sie ihre Herden nicht weiter vergrößerten. Vor allem aber ließen die bestehende Agrarverfassung, der erhebliche Widerstand der „trift- und hutungsleidenden“ bäuerlichen Grundstücksbesitzer sowie die zunehmende Nutzung der Brache für den Ackerbau eine übermäßige Ausdehnung der Bestände nicht ohne weiteres zu. Weiterführende Forschungen, besonders in den Rittergutsbeständen im Sächsischen Staatsarchiv, dürften hier noch vertiefende und präzisierende Erkenntnisse erbringen.

⁴⁰ SächsStA-D, 10025 Geheimes Konsilium, Loc. 5444/5, Bl. 164, 166.

⁴¹ Topp/Topp: Tierzucht (wie Anm. 1), Bd. 2, S. 200.

⁴² Nach Heynitz: Tabellen (wie Anm. 2), S. 19, stiegen durch die Veredlung der Schafbestände bereits in den 1770er-Jahren die Einnahmen aus dem Wollabsatz um 40 %.